

Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament

Ausgabe mit aktualisierten Literaturangaben

begründet durch
Erich Beyreuther, Hans Bietenhard und Lothar Coenen

herausgegeben von

Lothar Coenen und Klaus Haacker

in Verbindung mit
Jürgen Kabiersch, Siegfried Kreuzer, Hermann Lichtenberger,
Günter Mayer und Horst Seebass

SCM R.BROCKHAUS, WITTEN

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

FACHBERATER

für die einzelnen Abschnitte dieses Lexikons

Für griechische Philologie, Philosophie und
klassische Altertumswissenschaft (Abschnitt I):

Dr. Dr. theol. h.c. Jürgen Kabiersch †

Für Altes Testament und Septuaginta (Abschnitt II):

Prof. Dr. Siegfried Kreuzer

Prof. Dr. Horst Seebass †

Für Qumran und Josephus (Abschnitt II):

Prof. Dr. Hermann Lichtenberger

Für Philo und das übrige antike Judentum (Abschnitt II):

Prof. Dr. Günter Mayer †

Für das Neue Testament (Abschnitt III):

Prof. Dr. Klaus Haacker

Für die Hermeneutischen Überlegungen und die Gesamtreaktion:

Dr. Lothar Coenen †



Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten finden sich im Internet über <http://www.d-nb/>

4. Sonderauflage 2022

© SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Umschlag: Stephan Schulze, Stuttgart

Satz: τ-lexis, Heidelberg

Druck und Bindung: C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-24175-4

Bestell-Nr. 224.175

VORWORT

Drei Jahrzehnte sind vergangen, seit unter der Herausgeberschaft von Erich Beyreuther, Hans Bietenhard und Lothar Coenen die erste Auflage dieses Lexikons zu erscheinen begann; seit 25 Jahren liegt es vollständig vor und hat – seit 1977 in einer zweibändigen Studienausgabe – einen weiten Benutzerkreis erreicht, nicht nur beruflich der Theologie Verpflichtete, sondern auch viele andere, die sich über den Gehalt biblischer Begriffe gründlich informieren wollten. Die – um Realienbegriffe erweiterten – Übersetzungen ins Englische, Italienische, Portugiesische, Spanische und Chinesische dürfen als Zeichen internationaler Beachtung angesehen werden.

Anerkennung fand insbesondere die spezifische Anlage unseres Lexikons: Die Zusammenstellung zum gleichen Wortfeld gehörender griechischer Wörter unter deutschen Oberbegriffen, die Voranstellung einer Übersicht der allgemeinsprachlichen Bedeutung der behandelten griechischen Vokabeln, die Herausarbeitung der alttestamentlichen und frühjüdischen Vorgeschichte neutestamentlicher Begriffe, die relativ ausführliche und differenzierte Darstellung ihrer Bedeutung im Neuen Testament sowie – bei wichtigen Begriffen – die hermeneutischen Überlegungen zu ihrer angemessenen Übertragung in unsere heutige Sprache. In vergleichbaren Nachschlagewerken wird demgegenüber z.T. entweder die alttestamentlich-jüdische Verwurzelung oder die Relevanz neutestamentlicher Themen für die Gegenwart kaum zureichend berücksichtigt.

Inzwischen hat sich allerdings die Erforschung und Auslegung des Alten wie des Neuen Testaments weiterentwickelt. Neue Erkenntnisse und veränderte Fragestellungen ließen einen unveränderten Nachdruck unseres Lexikons nicht mehr vertretbar erscheinen. Verändert hat sich zum einen die Textgrundlage biblischer Forschung – im Neuen Testament an Hunderten von Stellen durch die textkritischen Entscheidungen der 26. Auflage des *Novum Testamentum Graece* (Nestle-Aland) von 1979, im Alten Testament durch die *Biblia Hebraica Stuttgartensia* (4. verbesserte Auflage 1990). Neue Texte aus der Umwelt des Neuen Testaments (z.B. aus dem Umkreis von Qumran) werden für die Auslegung des Neuen Testaments ausgewertet und z.T. auch in einer breiteren Öffentlichkeit diskutiert. Neue Konkordanzen (u.a. auf EDV-Basis) erlauben eine effektivere Auswertung auch bisher schon bekannter Schriften, wie etwa von Josephus, Philo von Alexandrien, sowie profaner und altkirchlicher Literatur in griechischer Sprache. Eine wertvolle Vermehrung des lexikalischen Materials lieferte C. Spicq, *Notes de lexicographie néo-testamentaire I-III* (1978/1982).

Neben neuen historischen Kenntnissen sind auch in der Anwendung exegetischer Methoden Akzentverschiebungen zu verzeichnen. So ist seit den 60er Jahren die Annahme gnostischer Einflüsse auf das Neue Testament immer stärker in Frage gestellt worden. Auch die früher verbreitete Alternative zwischen »jüdischer« oder »hellenistischer« Herleitung neutestamentlichen Gedankengutes ist durch den Fortgang der Forschung überholt, weil inzwischen deutlich geworden ist, daß die gesamte östliche Mittelmeerwelt seit Alexander d.Gr. kulturell mehr oder weniger stark hellenisiert wurde. Der breite Aufschwung der Judaistik in Israel, den angelsächsischen Ländern und auch in Deutschland hat unsere Kenntnisse verbreitert, aber auch ein strengeres Methodenbewußtsein in der Auswertung jüdischer Quellen hervorgebracht. Das Erschrecken über leidvolle und schuldhaftige Irrwege in der Verwendung neutestamentlicher Texte, die das Judentum betreffen, hat zu einer neuen Sensibilität in der Erforschung und Auslegung dieser Texte geführt. Und schließlich hat sich die gesamte geistige Landschaft, in die hinein wir die biblische Botschaft weiterzugeben haben, seit den 60er Jahren tiefgreifend gewandelt.

Alle diese Überlegungen führten zu der Entscheidung, das Theologische Begriffslexikon zum Neuen Testament durchgängig zu überprüfen; dabei sind viele Artikel gründ-

lich überarbeitet oder durch völlig neue Ausarbeitungen ersetzt worden. Die Zielsetzung des ganzen Werkes blieb unverändert, durch ein kompaktes Nachschlagewerk sowohl der wissenschaftlichen als auch der kirchlich-praktischen Arbeit mit dem Neuen Testament zu dienen und darüber hinaus allen an der Bibel Interessierten einen themenorientierten Zugang zur biblischen Botschaft zu eröffnen.

Zu danken haben wir in erster Linie den Verlagen, die die Herausgabe dieser Neubearbeitung ermöglicht haben, und all denen, die als Fachberater, Autoren und in der Herstellung mitgewirkt haben, aber auch einer Reihe von Kirchen, die den Druck durch finanzielle Unterstützung förderten: den Evangelisch-lutherischen Landeskirchen in Bayern und Braunschweig, der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, der Lippischen Landeskirche, der Evangelischen Kirche der Pfalz, der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche und dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden.

Wir hoffen, daß das Lexikon auch in seiner neuen Gestalt dem Verständnis des Wortes Gottes und dem Leben unter seinem Zuspruch und Anspruch dienen kann.

Garbsen/Wuppertal Oktober 1996

Lothar Coenen, Klaus Haacker

Schon für die Studienausgabe 2005 waren bei vielen Artikeln einzelne Literaturangaben am Ende der (chronologisch angeordneten) Listen hinzugefügt worden. In der Zwischenzeit ist die Forschung weitergegangen und hat viele Publikationen zu Themen des Neuen Testaments hervorgebracht. Der verbliebene Abstand zwischen den Artikeln hätte bei wichtigen Begriffen für eine Einfügung an dieser Stelle nicht ausgereicht. Darum wurde beschlossen, alle Nachträge im Anhang zu plazieren. Um eine flächendeckende Bibliographie zu Themen des Neuen Testaments handelt es sich nicht; bei der Auswahl wurden Monographien und deutschsprachige Arbeiten bevorzugt.

In der gegenwärtigen Phase der neutestamentlichen Wissenschaft stehen Untersuchungen zu Begriffen nicht im Vordergrund des Interesses. Gleichzeitig werden weltweit große Anstrengungen unternommen, die Lexikographie des antiken Griechisch auf eine breitere Basis zu stellen und für das Neue Testament auszuwerten. Das läßt hoffen, daß die Übersetzung und theologische Auslegung des Neuen Testaments in absehbarer Zeit einen Innovationsschub erfährt, der dem sorgfältigen Bibelstudium, der Textpredigt und der theologischen Orientierung am Neuen Testament zugutekommt. Das entspräche den Anliegen der Begründer dieses Werkes, die inzwischen alle »den Lauf vollendet« haben.

Wuppertal, April 2010

Klaus Haacker

ZUR ANLAGE DIESES LEXIKONS

1. KRITERIEN DER VOKABELAUSWAHL

Für die Auswahl der in diesem Lexikon behandelten gut 2500 griechischen Vokabeln, also etwa der Hälfte des Wortbestandes des Neuen Testaments, war Kriterium nicht die Häufigkeit ihres Vorkommens, sondern der Grad, in dem sie zu Gefäßen für Inhalt und Gestalt der Botschaft des NT geworden sind.

2. GRUPPIERUNG UND ZUORDNUNG

Die griechischen Vokabeln werden jeweils in Stichwortartikeln behandelt, wobei neben dem Hauptstichwort auch Ableitungen und ggf. Synonyme ohne eigenen Artikel mitbehandelt sind. Maßgebend für die Gruppierung dieser Stichwortartikel ist ihre Zugehörigkeit zu semantischen Wortfeldern, die mit deutschen *Leitwörtern* bezeichnet sind. In der Regel sind Gegensatzbegriffe in einem Wortfeld zusammengeordnet (z.B. ›Hoffnung‹ und ›Furcht‹, ›Freiheit‹ und ›Knechtschaft‹). Innerhalb der Wortfelder folgen die Stichwortartikel nach dem griechischen Alphabet. Wortfelder mit mehreren Stichwortartikeln werden durch kurze differenzierende *Vortexte* eingeleitet. Vokabeln, die semantisch zu verschiedenen Wortfeldern bzw. Bedeutungsbereichen gehören, finden sich in der Regel unter eigenem Leitwort.

3. GLIEDERUNG DER STICHWORTARTIKEL

Alle Stichwortartikel sind jeweils in drei Abschnitte gegliedert, die durch eine römische Ziffer am Rande gekennzeichnet werden:

– ABSCHNITT I bietet die ursprünglichen Bedeutungen der behandelten griechischen Wörter sowie deren profane und ggf. religiöse Verwendung im griechisch-hellenistischen Raum, ggf. auch im griech.-hell. philosophischen Denken, in der Regel mit entsprechenden Quellenhinweisen.

– ABSCHNITT II geht vom Vorkommen und Gewicht der behandelten Vokabeln in der Septuaginta aus, um dann auf die zugrunde liegenden hebräischen Vokabeln einzugehen und den mit diesen verbundenen Gehalt in den Schriften des AT darzustellen und – meist in einem besonderen Absatz – auch auf die Bedeutung der Begriffe im frühen Judentum, v.a. in den Qumranschriften, bei Josephus und Philo, zu behandeln.

– ABSCHNITT III bietet die wesentlichen Informationen über Vorkommen, Gewicht und Bedeutung der behandelten Vokabeln in den verschiedenen Schriften des NT, benennt Probleme der exegetischen Forschung und weist auch auf eventuelle Unterschiede zum allgemein-griechischen oder alttestamentlich-jüdischen Sprachgebrauch hin. Dabei wird nicht auf die Angabe aller Stellen Wert gelegt, sondern auf die Herausarbeitung charakteristischer Züge in den einzelnen Schriften bzw. die unterschiedlichen Akzente der Verwendung sowie auf das Verhältnis zu verwandten Wörtern oder Gegensatzbegriffen.

Auf eine Fortführung der Untersuchung über die Kanongrenze hinaus, also eine Behandlung auch der Patristik, haben wir aus Umfangsgründen verzichtet.

4. TEXTGRUNDLAGEN

Grundlage für die Bearbeitung der behandelten Vokabeln im NT ist die 1979 erschienene 26. Auflage des *Novum Testamentum Graece* bzw. die im Text unveränderte 27. Auflage von 1993, auf die auch alle statistischen Angaben bezogen sind; an ihr ist auch die Vollständige Konkordanz zum griechischen Neuen Testament (2 Bde., 1978/1983) und die Neubearbeitung von Schmollers Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament (1989) orientiert. Den Ausführungen zum hebr. Text des AT liegt die 1976/77 er-

schienene Biblia Hebraica Stuttgartensia, Editio funditus renovata, 41990, zugrunde, Septuaginta-Zitaten die 1935 erschienene Ausgabe von A. Rahlfs, die mehrfach nachgedruckt wurde.

5. HERMENEUTISCHE ÜBERLEGUNGEN

Weil die Frage, wie der exegetisch ermittelte Gehalt ntl. Aussagen im heutigen sprachlichen Umfeld adäquat wiedergegeben werden kann, für die Vermittlung der ntl. Botschaft von entscheidender Bedeutung ist, sind einer größeren Anzahl von Wortfeldern und auch Einzelartikeln hermeneutische Überlegungen hinzugefügt worden. Sie dienen der Abwägung des Gebrauchs und Vorverständnisses der entsprechenden deutschen Ausdrücke, dem Blick in die Verwendung der Begriffe in der Theologiegeschichte, dem christl. Liedgut und der allgemeinen Literatur, um so Hinweise auf eine angemessene Übertragung des biblischen Gehaltes und zu vermeidende Mißverständnisse zu geben.

6. UMSCHRIFT

Um auch dem des Griechischen nicht mächtigen Benutzer den Wortklang der griech. Vokabeln zu erschließen, ist jedem griech. Wort im Kopf des Stichwortartikels und mindestens bei seiner erstmaligen Erwähnung eine *Lautumschrift* beigegeben. Die *Betonung* ist dabei durch unter die betreffenden Vokale gesetzte Punkte (bei Doppelvokalen unter beiden) gekennzeichnet. Ein zwischen zwei Vokale hochgestellter Punkt (z.B. *a·ēr*) weist darauf hin, daß diese getrennt gesprochen werden. Striche über Vokalen deuten Dehnung an. – Hebr. Wörter werden grundsätzlich nur in Umschrift wiedergegeben. Im einzelnen vgl. die Übersicht beim Verzeichnis der Abkürzungen.

7. BIBELSTELLENANGABEN, NAMEN

Bibelstellenangaben werden nach den Loccumer Richtlinien abgekürzt; ebenso ist für die Personen- und Ortsnamen die dort festgelegte Schreibweise übernommen. Bibelstellenangaben für das AT folgen in der Regel dem hebr. masoretischen Text, wobei abweichende Septuaginta-Zählung in [] beigegefügt ist. Wo die Septuaginta zitiert wird, ist dies mit [LXX] gekennzeichnet und werden Kap. bzw. V. des hebr. Textes mit angegeben.

8. ABKÜRZUNGEN

Aus Gründen der Raumersparnis werden in der Regel die Abkürzungen der Theologischen Realenzyklopädie verwendet, und zwar sowohl bei der Angabe antiker Quellen als auch von Reihen und Zeitschriften sowie für bestimmte Wörter; vgl. hierzu das Verzeichnis der Abkürzungen. – Innerhalb eines Artikels wird gelegentlich der Hauptbegriff bzw. die griech. Hauptvokabel durch den ersten Buchstaben wiedergegeben (z.B. ›F.‹ für ›Frieden‹, ›ἀ.‹ für ›ἀγάπη‹).

9. VERWEISE

Verweise zwischen den Wortfeldern zeigen an, unter welchem deutschen Leitwort der betreffende Begriff behandelt wird. Im Text der Stichwortartikel weisen Pfeile vor einem Wort darauf hin, daß es in einem eigenen Artikel ausführlicher behandelt ist (evtl. auch in Klammern hinzugefügt, z.B. (→ Bund)), gelegentlich auch mit Angabe des Artikels und der Unterabschnitte (z.B. → Gebot, Art. ἔθος II, 1a).

10. LITERATURANGABEN

Jedem Wortfeld und jedem unter einem Leitwort stehenden Einzelartikel sind Literaturangaben beigegeben. Sie stellen keine vollständige Bibliographie dar, sondern erfassen zum einen solche Veröffentlichungen, die im Text nur mit Verfassernamen und Kurztitel

genannt sind, zum anderen solche Monographien oder Aufsätze, die eine mehr ins einzelne gehende Information über die behandelten Begriffe und Überlegungen zur hermeneutischen Problematik bieten; gelegentlich sind diese Angaben nach den Stichwortartikeln untergliedert. Die Titel werden in der Reihenfolge ihrer Veröffentlichung (chronologisch) aufgeführt, ggf. mit hochgestellter Auflagenangabe.

Nicht genannt sind aus Raumgründen die einschlägigen Artikel aus dem Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament (ThWNT), dem Theologischen Wörterbuch zum Alten Testament (ThWAT), dem Exegetischen Wörterbuch zum Neuen Testament (EWNT) und dem Theologischen Handwörterbuch zum Alten Testament (THAT), aus denen Zitate ggf. im Text belegt sind. Weitere Informationen bieten auch die entsprechenden Beiträge der Sammelwerke ›Die Religion in Geschichte und Gegenwart‹ (RGG), ›Theologische Realenzyklopädie‹ (TRE), ›Evangelisches Kirchenlexikon‹ (EKL), ›Lexikon für Theologie und Kirche‹ (LThK), ›Handbuch Theologischer Grundbegriffe‹ (HThG), ›Neues Bibellexikon‹ (NBL) und ›Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde‹ (ELThG); soweit auf sie Bezug genommen wird, ist dies im Text angegeben. Kommentare, aus denen zitiert wird, sind in der Regel nur im Text belegt.

11. FACHAUSDRÜCKE

Wissenschaftliche Fachausdrücke sind in einer besonderen Übersicht zum besseren Verständnis kurz erläutert.

12. REGISTER

Alle in den Stichwortartikeln behandelten Vokabeln werden am Schluß des Werkes in drei Registern erfaßt, und zwar je eines der *griechischen*, der *hebräischen* und der *deutschen* Wörter. Angegeben wird dazu jeweils die Seitenangabe der hauptsächlichen Bearbeitung sowie in Kursivdruck weitere Seiten, auf denen die Vokabel besprochen ist. Eine besondere Übersicht erfaßt Bibeltexte, die nicht nur als Belege genannt, sondern ausführlicher behandelt sind, insbesondere im Blick auf umstrittene Fragen und ihrer Auslegung.

Abraham

ʾΑβραάμ

ʾΑβραάμ [*Abraam*] Abraham

- I Etymologie: entweder aus babylonisch *Abam-rāmā* »Er liebt den Vater (Gott)« oder aram. Zerdehnung des kanaanäischen Namens *Āb-rām* »Der Vater (Gott) ist erhaben«.
- II 1) Abraham (A.) gilt nach der Überlieferung von Gen 11,27-25,18 als der älteste der sog. Erzväter und insofern als Stammvater des späteren Volkes Israel. Die Gestalt A. steht jedoch im AT hinter der Israel/Jakobs zurück, worauf auch der Name des Volkes hinweist. Will man die Bedeutung A. im späteren Judentum verstehen, so ist es hilfreich, der Überlieferung in ihren einzelnen Schichten nachzugehen, die je besondere Akzente hervortreten lassen.
- a) Die älteste noch erkennbare Tradition war nicht so sehr an A. als vielmehr an seinem Gott interessiert, den die im Negeb (mit Beerscheba als kultischem Zentrum; Gen 21,33) wandernde Abraham-Sippe deswegen verehrte, weil er den Vorfater einst aus einem fernen Land hatte auswandern und ein nomadisches Leben führen lassen (20,13; 12,1f), um mit ihm ein neues Volk zu eröffnen. In der Person A. sah das JHWH-Volk sich letztlich selbst von dieser göttlichen Führung betroffen.
- b) In der sog. elohistischen Quellenschicht (Gen 20-22) ist A. als Prophet geschildert. Daß nicht jeder Nachkomme Erbe des Prophetischen sein kann, erweist Gen 21,8-21 an Ismael, dem Gott eine eigene Volkstradition verheißt.
- c) Weitere Überlieferungselemente sind dann in der sog. jahwistischen Darstellung aufgenommen worden (Gen 13; 18f; 24; 25,5f.11b), durch die wiederum auch das Selbstverständnis Israels einen neuen Akzent erhält: Nach dem allgemeinen Verderben der Menschheit (Gen 3-11) und trotz ihrer bleibenden Bosheit (Gen 8,21) macht Gott mit ihr in A. einen neuen Anfang; wie die Verderbnis des Menschen im Mißtrauen gegen Gottes Wohlwollen wurzelt (→ Adam), so hat die neue Lebensmöglichkeit mit Gott ihren Grund im Vertrauen auf Gottes Verheißung (Gen 12,2). A. (Israel) wird also zum Paradigma für alle Völker; in dessen Segen können sie sich einfügen. Diese Konzentration auf die Verheißung ist das bestimmende Element der jahwistischen A.-Erzählung. Entsprechend hat Gen 15,6 urspr. wohl den Sinn einer Überlieferung: Weil A. sich auf Gott in seinem Verheißten (speziell eines leiblichen Erben) verließ, plante Gott ihm dies zur Heilstat (*ṣʿdāqāh*) einer Landverheißung in Davids Grenzen (Haacker, TRE XIII, 283f; Seebass, Genesis zu 15,6).
- d) Die Königszeit hat sich wenig an der Vorzeit orientiert; die meisten Erwähnungen A. außerhalb des Pentateuch sind erst exilisch. Die exilische Restauration nämlich brachte eine neue Besinnung auf die Väter. Der Deuteronomist erwähnt die Land- und Nachkommenverheißung an A., Isaak und Jakob als den Grund, dessentwegen JHWH in der Treue zu seinem Wort das Volk trotz seiner Sünde nicht hat fallen lassen (am tiefstsinngigsten Moses einsames Eintreten für sein Volk Ex 32,10-14), und im Bericht der Priesterschrift erfahren wir von dem großen Bundesschluß Gottes mit A. (Gen 17), seinem Grundstückserwerb in Kanaan (Gen 23) und seiner Titulierung als »Fürst Gottes« (Gen 23,6). Diese Überlieferung legt schon deutlich Wert auf A. Vorrang vor Jakob (vgl. Gen 28,1-5; 35,11f; 43,3f; 49,28b-50,14); ebenso erscheint A. auch bei Dtjes als erster der Erzväter (Jes 51,2). Hier wird dann auch die Wortverbindung »Nachkomme Abrahams (des Geliebten Gottes)« geprägt (41,8; vgl. Ps 105,6; 2Chr 20,7). Andererseits aber ist in dem wohl exilischen Klagelied Jes 63,16 dem menschlich vergänglichem Urvater A. Gott selbst als der wahrhafte und ewige Vater und Erlöser Israels gegenübergestellt.
- e) Große Wirkung erzielten zwei späte Ergänzungen. Nach Gen 22,15-18 bestätigte Gott aus Anlaß der *Aqedah*/Opferung Isaaks seine Verheißungen und erhob A. zum Paradigma für die Glaubenden. Nach Gen 26,5 hatte A. alle damaligen Weisungen und Gebote Gottes gehalten und damit ein Verdienst erworben, das Isaak und durch ihn → Israel zugute kam. A. wird damit zum Prototyp des Glaubensgehorsams.

2) Im Frühjudentum erscheint A. apologetisch als Beobachter der Gestirne (Jub 12,16). Das führte zu seiner Bekehrung, weil er erkannte, daß diese nicht Götter seien, sondern auf den Schöpfer verweisen (ApkAbr 8f; Nach Jos 24,2 kam A. aus Babylonien). In seiner Gotteserkenntnis war A. der Erste (Erfinder, z.B. Philo Virt 216; Jos Ant 1,155) und damit Vorbild aller Proselyten (Philo Mut 16). Nach Jub 19,8f hatte A. zehn Versuchungen zu bestehen und wurde als Getreuer »Freund Gottes«. Wohl wegen der vielfältigen jüd. Martyrien wurde die *Aqedah* die wichtigste, alles entscheidende Versuchung (1Makk 2,52: Vater muß einzigen Sohn geben). In Gebeten findet man die Aufforderung an Gott, des Bundes mit A., Isaak und Jakob zu gedenken zum Heil der Nachfahren (1Makk 4,10; 2Makk 2,2-5; Weish 18,22; AssMos 3,9), und die Gerechtigkeit der Väter erscheint für die Nachfahren als Heilserbe (Jos Ant 11,169; TestLev 15,4), deren Fürbitte man erhoffte (slavHen 53,1; Philo Praem 166). Aber nicht nur Johannes der Täufer (Mt 3,7-9), sondern auch Philo (Virt 197f.207-209) sagen eindeutig, daß Abstammung von A. zum Adelserbe A.s nicht genüge. Wer moralisch versagt, hat am Erbe keinen Teil, während A. selbst (Bekehrung!) Prototyp des wahren Adels vor Gott wird. Als Freund Gottes, der die Gebote hält, wird A. CD 3,2 auch erwähnt.

III 1) Galt A. als der Stammvater Israels, so gewann für die Verkündigung von Jesus als dem Messias dessen Abstammung von A. großes Gewicht: Sie unterstrich die Kontinuität des Heilshandelns Gottes im Blick auf sein Volk und die Welt (vgl. den Stammbaum Mt 1,1; anders Lk 3,23ff, → Adam).

2a) Jedoch war es für die Juden ganz allg. ein besonderer Ruhmestitel, Nachkomme A. zu sein (Mt 3,9; Lk 3,8, s.o. II, 2). Dagegen wendet sich Johannes der Täufer (wie Luther gegen den Ablaß): Abrahams Kindschaft an sich nützt nichts. Nur wer sich schon jetzt an der kommenden Herrschaft Gottes orientiert und sein Leben von ihr bestimmt sein läßt, wer wahre Früchte der → Buße bringt und in der → Taufe das Endgericht vorwegnimmt, darf auf Gottes Reich hoffen. Sonst kann Gott dem A. auch aus Steinen Kinder erwecken. – Gerade deshalb aber erscheint es für Jesus so dringend, den verlorenen »Schafen« Israels nachzugehen: Er heilt eine aus der Gemeinschaft verstößene »Tochter Abrahams« (die Blutflüssige Lk 13,16) und läßt dem Haus des gesetzlosen Zachäus als eines »Sohnes Abrahams« Heil widerfahren (Lk 19,9).

Den Lesern des lukanischen Werkes soll die Anrede der Juden als Nachkommen A. und der Hinweis auf den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs (Apg 3,12f.25; 13,26) zeigen, wie sehr die Apostel in dem Bewußtsein lebten, dem Glauben ihrer Väter treu zu sein, und wie sehr sie zuerst um Jesu Volk geworben haben, ohne daß dieses sich zur Umkehr bereit fand. – Das Wort Mt 8,11f; Lk 13,28f, in dem Jesus den »Kindern des Reiches« das Ausstoßen in die Finsternis androht, weist darauf hin, daß A., der erste Proselyt und größte Proselytenmissionar, in der Gottesherrschaft nicht notwendigerweise nur von seinen leiblich-völkischen Erben, sondern auch von Menschen seiner Art umgeben sein wird: den Proselyten!

b) Mit »Abrahams Schoß« (Lk 16,22) ist der Gewandbausch (*heq*) oberhalb des Gürtels gemeint. Dieses Bild wird sich im Kontrast zu 16,19-21 (vgl. auch Mt 8,11; Lk 13,28f) auf den Ehrenplatz neben Abraham beziehen, da beim Zu-Tische-Liegen der Kopf eines Tischnachbarn sich ungefähr in Brusthöhe des nächsten befindet (St.-B. II z.St.). –

Die Fürsprache des bei Gott lebenden A. (V. 22ff; dasselbe kann auch von Isaak und Jakob gesagt werden) erwartet man vielfach im Judentum, allerdings ebenso wie hier nicht bedingungslos (Fürbitte derer, die am ewigen Leben teilhaben, für die, die noch Leben und Tod vor sich haben! Kern der Heiligenanrufung!). Die jüd. Anschauung, daß Menschen, die mit Gott gelebt haben, wie bes. die Väter, nach dem Tode Lebende bleiben, teilt auch Jesus und begründet sie so, daß dort → Leben sein muß, wo Gott ist (Mk 12,26f; Mt 22,32; Lk 20,37f). Wer mit Gott lebt, kann zwar abscheiden, aber nicht aufhören zu leben. (Hierin gründet das Verstehen der → Auferstehung Jesu.)

3) Wenn Paulus sich mit der Bedeutung Abrahams auseinandersetzt, so geht es ihm v.a. um die Frage der Gerechtigkeit aus Glauben. Seine Ausführungen enthalten sowohl in Gal 3,6ff als auch Röm 4,1-13 keinen Schriftbeweis im strengen Sinn. Paulus verfährt vielmehr umgekehrt: Weil er von der Offenbarung Christi erfaßt ist, erkennt er, daß die Schrift schon längst von dieser Offenbarung spricht.

a) Im einzelnen sind die Aussagen des Apostels über Abraham von der Konzeption der judaistischen Gegner bestimmt. Diese meinen, daß das → Gesetz die entscheidende, Heil gewährende Offenbarung ist. Demgegenüber sagt Paulus, daß unter dem Fluch ist, wer aus Gesetzeswerken lebt (Gal 3,10), weil er glaubt, daß der Mensch sich dadurch sein Heil verdienen könne und müsse. So läßt er aber Gott nicht mehr Gott sein, der allein dem Menschen das schlechthin Gute geben, das Heil schenken kann (Röm 7 nach Gen 3). Die Schrift zeigt jedoch – so Paulus –, daß A. tatsächlich gerade nicht durch Gesetzeswerke, sondern durch → Glauben gerechtfertigt wurde (Gal 3,6). Das Gesetz hatte freilich nicht die Aufgabe, den Segen A.s außer Kraft zu setzen; vielmehr sollte es offenbar machen, daß die Sünde sich letztlich nicht gegen Menschen, sondern gegen Gott richtet. So bereitet es auf die Erkenntnis vor, daß nur bei Gott selbst noch Hoffnung (V. 24) und daß Jesus der verheißene Nachkomme Abrahams ist (V. 16f): Durch Aufhebung des Gesetzes eröffnet er allen Menschen die Möglichkeit, das Erbe A., den Glauben, in seiner vollen Konsequenz zu leben (V. 13f).

b) Röm 4 bringt diese Gedanken zu größerer Durchsichtigkeit. V. 1-3: Was hat A. gefunden? Etwa Ruhm? Nicht bei Gott; denn es war ja der Glaube, der ihm als Gerechtigkeit angerechnet wurde. Lohn kann man vor Gott nicht erwerben (V. 4-8); glücklich ist nur der, dem der Herr die Sünde nicht zurechnet. In der Art rabbinischer Argumentation behauptet Paulus nun, daß jene Seligpreisung nicht etwa um der Beschneidung willen gilt, die judaistisch als Zeichen der Gesetzeserfüllung, der Abkehr von der Sünde (= Übertretung) betrachtet wurde (V. 9-12). Denn A. wurde vor der Beschneidung gerechtfertigt, und diese war lediglich ein Siegel der Glaubensgerechtigkeit, die dem heidnischen A. zugesprochen wurde. Daher ist A. auch der Vater der aus dem Heidentum stammenden Gläubigen (V. 16). In diesem Sinne wird A. als Vater des wahren Israel und der Völker der Erbe der Welt sein (V. 12f).

Von größter Bedeutung für das Verhältnis des Leibes Christi zum Israel vor Christus und seiner Bibel ist des Paulus Erklärung Röm 4,17b.24, daß Abrahams Glaube ein in Christus vollgültiger gewesen sei: an den Gott, der Tote lebendig macht (Sara gebar und A. zeugte je nach ihren Zeiten) und das Nichtseiende ins Sein ruft. Wegen Röm 9 kann man gewiß nicht annehmen, daß dieser Glaube einhellig durch Abrahams Nachkommen bewahrt und weitergegeben worden sei – schon im AT ist »Israel« ein Soll, nicht einfach ein Ist (Zobel, ThWAT III, 986ff). Daß es aber keine Kontinuität gegeben haben soll (so Klein, EvTh 24, 126-165.676-683), ist schon deshalb nicht glaubwürdig, weil nach Paulus die Gemeinsamkeit im Geschehen an A. und in Christus durch Gottes Handeln gegeben ist. In diese Konzeption fügen sich offenbar Röm 11,16ff (Wurzel wohl A.); 2Kor 11,22 gut ein. – Auffällig bleibt dagegen, daß Paulus die für das antike Judentum so wichtige *Aqedah* (Gen 22) nicht im Umkreis Abrahams diskutiert. Soweit sie als Märtyrertheologie rezipiert wurde, hatte Paulus keinen Anlaß, diese zu zitieren. Und als Zeichen der Erwähltheit (so Berger, TRE I, 374 mit Gen 22,15-18) konnte sie zu leicht mit einem Verdienst verwechselt werden. Der Zugang zu Gen 22 muß (und kann) von Paulus aus neu bestimmt werden.

Die Kirche z.Z. des NT ist Paulus nur teilweise gefolgt. So erläßt Jak 2,14-26 eine Paränese, bei der umstritten ist, ob sie sich gegen einen mißbräuchlichen Paulinismus wendet oder ähnlich wie im Frühjudentum didaktisch Taten des Glaubens dem Glauben zuordnen will (so Burchard, ZNW 71, 27-45; vgl. Berger, a.a.O.). Man hielt allein die Beziehung der Seele zu Gott für wichtig, während man die Taten des vergängli-

chen, zum verfallenen Kosmos gehörenden Leibes als nicht entscheidend betrachtete. Demgegenüber muß dann freilich betont werden, daß der Glaube sich in Werken auslebt und wie bei A. nach seinen Werken, d.h. nach seinen im Leben zur Geltung kommenden Auswirkungen, gerichtet wird (2,21).

4) Die falsche Sicherheit, in der sich Juden und Judaisten unter Berufung auf A. wiegten (zu der das Abraham-Bild des Judentums [s.o. II, b] wesentlich beitrug) und die den Glauben an Jesus verhinderte, bildet den Hintergrund für die Diskussion um A. im Joh-Ev. In Joh 8,30-40.48-59 macht der erste Gesprächsgang (V. 30-40) klar, daß der eben erst entstandene Glaube der Juden nicht echt, sondern nur vordergründig ist. Denn sie tun nicht Abrahams Werke (V. 39f). Während A. sich nur auf Gottes befreiendes Wort verließ, versuchen sie, dieses Wort, in Jesus leibhaft vor ihnen, zum Schweigen zu bringen. Sie meinen, die Abstammung von A. garantiere ihre Freiheit, während doch nur Jesus und das Festhalten an seinem Wort ihnen wahre Freiheit geben können.

Daraufhin werfen die Juden im 2. Gesprächsgang die Frage auf, ob Jesus nicht besessen ist, wenn er sein Wort, ja sich selbst als Gottes Wort verkündet (V. 48-59). Denn wenn Jesus denen ewiges Leben verheißt, die sich an sein Wort halten (V. 51), so lästert er – nach Meinung der Juden – damit Gott. Gottes Wort allein kann ewiges Leben verbürgen, Jesus aber ist ein sterblicher Mensch wie A. und die Propheten, die gestorben sind (V. 52). Jesus ist jedoch größer als A. (im Sinne von »über das Menschliche hinaus«; denn relativ größer als A. waren nach jüd. Ansicht auch der Messias und Mose); Gott selbst hat ihm Vollmacht gegeben, ewiges Leben zu verleihen. A., so sagt Jesus, hat sich selig gepriesen, daß er den Tag des Wortes Gottes (Jesu) sehen sollte, und sah ihn und freute sich (V. 56; es gab umfangreiche jüd. Spekulationen darüber, daß A. beim Bundes-schluß Gen 15 das Wesentliche der Zukunft Israels schaute; St.-B. II z.St.). So kommt es zu dem Kernsatz: Ehe A. ward, »bin« ich (V. 58). Das Wort Gottes war, ist und wird immer sein, und so ist Jesus wirklich ewig, A. aber ist geworden und vergangen.

5) In Hebr 2,16 gelten als Nachkommen A. wohl alle, die wie A. aus dem Glauben leben, also nicht nur Juden, sondern alle durch Christus Glaubenden (Michel, KEK XII, z.St.). – In Hebr 6,13 wird A. wie in der jüd. Tradition als Vorbild der glaubenden Geduld und des Beharrens hingestellt, die die Verheißung erlangen. Eine eigenständige Sammlung der Zeichen des Glaubens bietet 11,8-19, da die Abwanderung A. aus seiner Heimat, der Aufenthalt in der Fremde Kanaans und die Konzentration auf die Verheißung, ohne Erfüllung zu sehen, ganz auf die Erwartung der himmlischen Stadt bezogen wird (V. 10.13-16). Bes. schön wird die Verheißungsgewißheit an der erstorbenen Sara (V. 11f), und an der Nichterfüllung der Verheißungen zu Lebzeiten eindrücklich gemacht (V. 13f). Die Deutung der *Aqedah* (V. 17-19) überrascht: A. habe seinen Sohn in Erwartung der Auferstehung dargebracht (und deswegen zurückerhalten). Dies steht Gen 22 sehr fern, könnte aber an 2Makk 7 erinnern: A. selbst hatte ja einen Größeren, Melchisedek, anerkannt. Ebenso ist die Priesterschaft der Leviten nur vorläufig, da auch sie als Nachkommen A.s dem Melchisedek den Zehnten gaben. Daher muß der größer sein, der als Priester nach der Art Melchisedeks für die Ewigkeit angekündigt wurde.

H. Seebass

Lit.: AT: W. Zimmerli, Sinaibund und Abrahambund, ThZ 16, 1960, 268-280 (= Gottes Offenbarung, 1963, 205-216) – H. Werner, Abraham. Der Erstling und Repräsentant Israels, Bib 1, 1965 – R. Kilian, Die vorpriesterlichen Abrahamsüberlieferungen – literarkritisch und traditions-geschichtlich untersucht, BBB 24, 1966 – M. Noth, Geschichte Israels, 61966 – H. Weidmann, Die Patriarchen und ihre Religion im Lichte der Forschung seit Julius Wellhausen, FRLANT 94, 1968 – R. Martin-Achard, Actualité d'Abraham, 1969 – S. McEvenue, The Narrative Style of the Priestly Writer, 1971 – O.H. Steck, Gen 12,1-3 und die Urgeschichte des Jahwisten, in: Pro-

bleme biblischer Theologie. FS G. v. Rad, 1971, 525-554 – W. Schatz, Gen 14, 1972 – F.M. Cross, Canaanite Myth and Hebrew Epic, 1973, 1-73 – J. Scharbert, Patriarchentradition und Patriarchenreligion, VF 19, 1974, 2-22 – J. van Seters, Abraham in History and Tradition, 1975 – C. Westermann, Genesis 12-50, EdF 48, 1975 – H.H. Schmid, Gerechtigkeit und Glaube. Genesis 15,1-6 und sein biblisch-theologischer Kontext, EvTh 40, 1980, 396-420 – H. Seebass, Genesis, erscheint 1997 (speziell zu Gen 15,6: Exkurs, z.St.).

NT: Ch. Dietzfelbinger, Paulus und das AT, TEH 95, 1961 – H. Köster, Die Auslegung der Abraham-Verheißung in Hebr 6, in: FS G. v. Rad, 1961, 95-109 – C.K. Barrett, From First Adam to Last. A Study in Pauline Theology, 1962 – G. Klein, Exegetische Probleme in Röm 3,21-4,25, EvTh 24, 1964, 676-683 – U. Wilckens, Zu Röm 3,21-4,25, EvTh 24, 1964, 586-610 – K. Berger, Abraham in den paulinischen Hauptbriefen, MThZ 17, 1966, 47-89 – N.A. Dahl, The Story of Abraham in Luke-Acts, in: FS P. Schubert, 1966, 139-158 – E. Käsemann, Der Glaube Abrahams in Röm 4, in: Paul. Perspektiven, 1969, 140-177 – G. Klein, Römer 4 und die Idee der Heilsgeschichte, Rekonstruktion und Interpretation, BEvTh 50, 1969, 145-169 – G. Mayer, Aspekte des Abrahambildes in der hellenistisch-jüdischen Literatur, EvTh 32, 1972, 118-127 – U. Wilckens, Die Rechtfertigung Abrahams nach Römer 4, Rechtfertigung als Freiheit, 1974, 33-49 – C. Burchard, Zu Jakobus 2,14-16, ZNW 71, 1980, 27-45. Neuere Literatur s. S. 2107.

Adam

Ἀδάμ

Ἀδάμ [*Adam*] Adam

- I Adam, vielleicht (Etymologie ungesichert) von der gemeinsemitischen Wurzel *ʾdm*: *rot sein*, (vgl. akkad. *adamatu*: *Blut*; hebr. *ʾādāmāh*: *rote Ackererde* im Gegensatz zur hellen Wüste), ist Kollektivbegriff: *Menschen, Leute*; der Einzelmensch heißt *bən-ʾādām*.
- II Im AT kommt A. als Name nur Gen 4,25; 5,2-5; 1Chr 1,1 (Sir 49,16) vor. Die LXX belegt in Gen 2,4b-3,24 einen Wechsel zwischen A. und ἄνθρωπος [*anthrōpos*], weil A. im Hebr. sowohl mit Artikel (= *Menschheit*), als auch ohne (Name) erscheint. Außer in Lk 3,38; Jud 14, die Gen 5 aufnehmen, spielt nur Gen 2f eine Rolle, während hebr. *ʾādām* überwiegend mit ἄνθρωπος [*anthrōpos*] übersetzt wird (s. → Mensch).
- 1) Gen 2f will erläutern, inwiefern die Wirklichkeit der Menschen trotz Gottes guter Schöpfung sich ambivalent darstellt: einerseits erleben wir wohlthuende Schöpfungswirklichkeit, andererseits ist die dem Menschen zugeordnete *Adamah* (Erde) verflucht, ein Riß zwischen Mensch und Tier erkennbar und der Umgang mit Gott problematisiert (vgl. auch Albertz, TRE XXII, 468). Nicht der Verlust der Unsterblichkeit, sondern die Aussperrung von Gottes ungetrübter Schöpfung und Nähe gilt als Störung. Wenn also Gott A. aus Erde schuf und ihm Lebensatem einblies, so wird der Mensch als vergänglich gedacht, was aber wegen Gottes Nähe (Lebensbaum) zunächst unwirksam bleiben sollte. Die Ambivalenz des Wirklichen macht der Erzähler durch den Gottesgarten bewußt, für den A. (Menschheit) gleichsam eine Pacht bei leichter Arbeit für Nahrung und Bewahrung erhielt: unter der einzigen Bedingung, von einem bestimmten Baum keine Frucht zu essen. Der gilt als Todespflanze (2,16f): Baum des Vertrautseins mit Gut und Böse. Wie der Erzähler an der Erschaffung der Tiere zeigt, hat A. von Anfang an Erkenntnis (Namengebung 2,18ff). Aber der Umgang mit dem Bösen, d.h. mit der Differenz von Gut und Böse, sollte A. urspr. erspart bleiben, weil nur Gott das Böse bewältigen kann. Denn die Schlange (sie symbolisiert die Unerklärbarkeit von Mißtrauen) trifft die Menschen an ihrer empfindlichsten Stelle: Mit Vokabeln der Weisheit erweckt sie den Eindruck, Gott wolle die Menschen unwissend haben, Begehrenswertes vorenthalten. Die Folge ist zwar, daß die Menschen wie Gott werden (3,22), aber nur in der Erfahrung des Bösen. Mißtrauen entsteht zwischen Mann und Frau (Schurze), die sich jetzt vor Gott verstecken müssen, der nach Verhör das Böse verhängt, das mit dem Tode verbunden ist (Schlange mißachtet, Geburten voller Schmerzen/Tod, Ar-